

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Erinnerung ist bis heute lebendig geblieben: Ende 1989 erlebte ich einen Vortrag von György Ligeti am Musikwissenschaftlichen Institut Hamburg. Wie der gebürtige Ungar die Inspirationsquellen seiner Klavieretüden offenbarte, die von Renaissance-Komponisten über Debussy bis hin zu afrikanischer Musik und Jazz reichen, faszinierte mich. Zumal ein Konzertpianist entsprechende Schlüsselstellen auch spielte. Intellectuell leidenschaftlich, neue Perspektiven öffnend und Assoziationen weckend, dabei klar in Denken und Sprache, so erlebte ich den weltberühmten Komponisten – Merkmale, die sich zugleich in seiner Musik finden.

Auch wenn ein solches Erlebnis durch das gedruckte Wort nicht ersetzt werden kann, so hoffen wir, mit unserem Schwerpunkt „Moderne“ eine Lanze zu brechen für die Klassische Musik der Nachkriegszeit, die es ja immer noch schwer hat. Eine der seltenen Ausnahmen ist „Atmosphères“. Seit der Astronaut Bowman im Kultfilm „2001: Odyssee im Weltraum“ zu diesen Klängen in einem Farbenrausch durch das Universum raste, zählt das Ligeti-Werk zu den populärsten der Neuen Musik (S. 14).

Daneben lenken wir den Blick auf Unerschlossenes. Oder haben Sie schon von Komponisten wie Kalevi Aho, Gunnar Buchta oder Vagn Holmboe gehört? Doch es kann sich lohnen, diese skandinavischen Sinfoniker zu entdecken. Auch unsere Auswahl der „Zehn Besten Opern“ (1950-2000) enthält neben Klassikern wie „Die Soldaten“ persönliche Hinweise auf weniger bekannte Werke. Mit Sabine Liebner sowie Daniel Grossmann, Leiter des 2005 gegründeten Jewish Chamber Orchestra Munich, stellen wir zudem zwei Künstler vor, die sich explizit für Modernes einsetzen. Und wir gehen der Frage nach, wie der große Literat und Musikliebhaber Marcel Proust, der in diesem Jahr seinen 150. Geburtstag gefeiert hätte, der musikalischen Moderne nachspürte.

Ergänzt wird der Schwerpunkt durch einen „Plattenolymp“ mit dem „Neue Musik“-Dirigenten Lothar Zagrosek (S. 50) sowie unsere Rezensionen-Rubrik „Neue Musik“ (S. 133). Zudem beschreibt Simon Höfele, warum das Trompetenkonzert von



Bernd Alois Zimmermann mehr Aufmerksamkeit verdient (S. 12), und Carlos Maria Solare bekennt, warum er seit der Lektüre von „The Rest Is Noise“ moderner Klassik genauer zuhört.

Musik unserer Zeit ist auch der Schlager. Doch ein größerer Kontrast als zur zeitgenössischen Klassik ist wohl kaum vorstellbar, und auch Schlager und Jazz scheinen sich wie Feuer und Eis zu verhalten. Umso erstaunlicher, dass Künstler, deren Liebe eigentlich dem Jazz galt, zum Schlager konvertierten und umgekehrt Schlager-Idole zum Jazz strebten. Warum, beschreiben wir ab Seite 64. Gerade zu diesem Beitrag freuen wir uns auf Ihre Meinung. Ähnlich wie Jazz ist auch die Klassik in schwierigen Zeiten auf Unterstützung angewiesen. Deshalb schlagen wir auf Seite 48/49 den Bogen zu diesem Thema, das vielen notleidenden Musikern unter den Nägeln brennt: Kulturstaatsministerin Monika Grütters stellt sich unseren Fragen.

Von öffentlicher Hand gefördert wird auch das älteste Festival für Neue Musik: die Donaueschinger Musiktage, wo „Atmosphères“ 1961 uraufgeführt wurde. Hoffen wir, dass zum 100-jährigen Jubiläum in diesem Jahr ähnlich bedeutende Werke das Licht der Öffentlichkeit erblicken werden.

Inspirierende Konzerterlebnisse wünscht Ihnen,

Ihr

Andreas Kunz